

Ein neuer Todesfall mit vermeintlich rassistischem Hintergrund in Dresden

Dresden kam nach dem Welterbetitelverlust erneut international in die Schlagzeilen. Leider diesmal auch sehr negativ.

Am 1. Juli starb die Ägypterin M. A.-S. Ihr Ehemann, Doktorand an der Max-Planck-Institut Dresden, der sie im Gerichtssaal vor den Messerattacken des Mörders beschützen wollte, liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Zumal, als vermeintlicher „Täter“, wurde der Ägypter von einer Polizeikugel getroffen. Es ist der tragische Höhepunkt eines Streites, der „eigentlich“ um einen Schaukelplatz auf dem Spielplatz begann.

Eigentlich, denn in Wirklichkeit geht es um viel mehr: um Rassismus, Ausländerfeindlichkeit, Integrationsprobleme ganzer Bevölkerungsgruppen.

Im Zuge des Streits im Sommer 2008 sprach der Russland-Deutsche Alex W. mehrfach rassistische Beleidigungen der Kopftuch tragenden Frau zu, die daraufhin gerichtlich klagte. Ihr wurde in erster Instanz ein Schmerzensgeld von 780,- Euro zugesprochen. Im Gerichtssaal zur Urteilsrevision zog der Angeklagte ein Messer und stach 18 Mal auf die schwangere Ägypterin und deren Ehemann ein. Die Frau erlag kurz darauf ihren schweren Verletzungen.

„Der Täter ist ein fanatischer Ausländerfeind. (...) Das war eindeutig eine ausländerfeindliche Tat eines fanatischen Einzeltäters“, stellte Oberstaatsanwalt Christian Avenarius klar.

Meines Erachtens vermittelt der Fall drei schwerwiegende Botschaften. Sie weisen darauf hin, welche Probleme eine nicht ernst gemeinte Integrationspolitik und die Verharmlosung der Ausländerfeindlichkeit in Dresden darstellen:

Botschaft 1:

Die Suche nach Gerechtigkeit durch das Gericht endet tragisch – Anreiz zu Selbstjustiz?

Forderung 1: Im Falle eines Gerichtsprozesses, wo es um Ausländerfeindlichkeit und Rassismus geht, müssen KlägerInnen und ZeugInnen ausreichend geschützt sowie rassistische Straftaten hart bestraft werden, damit der Glaube an das Deutsche Justizsystem nicht in gefährlichem Maß verloren geht.

Botschaft 2:

Tatmotiv: Rassistische Wut und Islamhass, erzeugt aus persönlichem Frust

Forderung 2: Ein unvorstellbarer Hass schlummert scheinbar in vielen MitbürgerInnen, der „völlig unerwartet“ in gewaltsamen Aktionen wie diese ausarten kann. Fremdenfeindlichkeit und Rassismus müssen entschlossen bekämpft werden. Dies ist nicht nur Aufgabe von Privatpersonen und Vereinen, sondern auch in erster Linie von den PolitikerInnen!

Botschaft 3:

Die „tickende Zeitbombe“ der Desintegration (vor Allem von Spätaussiedler)

Forderung 3: Jeder Täter ist auch zum Teil selbst ein Opfer. In diesem tragischen Fall bestätigt sich diese Annahme besonders. Die Ausgrenzung, die Existenz von Parallelgesellschaften erzeugt Frust und Wut. Es muss eine ernst gemeine Integration auf Augenhöhe beginnen! Daher: Kompromisslose Umsetzung des Integrationsplanes!

Diverse MigrantInnenorganisationen planen eine Kundgebung und fordern eine klare Stellungnahme der Stadt. Wir fordern statt kosmetischen Maßnahmen ernst gemeinte Handlungen!

Victor Vincze

Referent für Ausländische Studierende